

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

8 (10.1.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028857](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028857)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copie über deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 8.

Sonnabend, den 10. Januar 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Januar. Se. Maj. der Kaiser conferirte heute mit dem Kriegsminister und arbeitete später mit dem Chef des Militärcabinetts.

Das kronprinzliche Paar wohnte mit der Prinzessin Viktoria der Eröffnung der Kochkunstausstellung in der Philharmonie bei.

Die national-liberale Fraction wird demnächst mit einem vom Abgeordneten Döbelhauer ausgearbeiteten Vörstenerentwurf hervortreten, welcher auf dem Princip des Schlussnotenzwanges mit steigenden Staffelsätzen beruht.

Der „Post. Ztg.“ zufolge stehen wichtige Personalveränderungen in der Marine bevor; u. A. tritt der Graf Schach v. Wittenau-Dandellmann von der Leitung des Torpedowesens zurück, als sein Nachfolger wird der Corvettecapitän Tirpitz genannt.

Der Reichskanzler hat den Dr. Rügler in Yokohama statt des abberufenen Marine-Oberstabsarztes Dr. Gutschow ermächtigt, den militärpflichtigen Deutschen, welche in Japan ihren dauernden Wohnsitz haben, Zeugnisse über die Tauglichkeit oder Untauglichkeit zum Militärdienste zu erteilen, so daß diese Zeugnisse den vollen amtlichen Glauben haben.

Die Wiener „Politische Korrespondenz“ die Meldung, daß Fürst Bismarck auf Wunsch des Kaisers seine geplante Reise nach dem Süden endgültig aufgegeben habe und sich bloß später auf kurze Zeit von den Geschäften losreißen dürfte, um seine Gemahlin von dort abzuholen.

Die „Basler Nachr.“ melden, der schweizerische Bundesrath habe den schweizerischen Gesandten beauftragt, in Berlin mit dem italienischen Botschafter gemeinschaftlich dafür zu wirken, daß Genua als Ausgangspunkt für die deutsche Dampferlinie gewählt würde.

Als Vorbedingung für die effective Bestergreifung in Afrika bezeichnet der der Conferenz vorgelegte Entwurf einer Declaration, außer der Anzeige, an die Mächte der Herstellung einer Gerichtsbarkeit, welche geeignet ist zur Erhaltung des Friedens, der Achtung erworbener Rechte und die Durchführung eventueller Bestimmungen über die Freiheit des Handels und des Transits.

Ueber die Bierbrauerei und Bierbesteuerung im deutschen Zollgebiet während des Etatsjahres 1883/84, veröffentlicht das Novemberheft eine Reihe von Nachweisungen und Tabellen, aus denen kurz das nachstehende zu entnehmen ist. Die Zahl der im Laufe des Jahres innerhalb des Reichssteuergebiets im Betriebe gewesenen Brauereien, die 1872 14,157 betrug, ist seit jener Zeit von Jahr zu Jahr zurückgegangen und betrug 1883/84 nur noch 10,703, von denen 9625 gewerbliche Brauereien waren. Im ganzen wurden von

den Bierbrauereien des Reichssteuergebiets im Jahre 1883/84: 4,725,731 Doppelcentner Malz (darunter 4,578,015 Doppelcentner Gerstenmalz) und 24,659 Doppelcentner Malzsurrogate verarbeitet, und hieraus 22,391,919 hl Bier gewonnen, wovon 35 Prozent obergähriges Gebräu waren. In Bayern wurden im entsprechenden Zeitraume produziert 12,265,412 hl, in Württemberg 3,083,823 hl, in Baden 1,220,728 hl und in Elsaß-Lothringen 823,326 hl Bier. Im Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1883/84 berechnet sich das produzierte Bierquantum auf den Kopf der Bevölkerung im Reichssteuergebiet zu 62, in Bayern 250, Württemberg 187, Baden 73, Elsaß-Lothringen 54 und im ganzen Zollgebiet zu 89 Liter. Der Bruttoertrag der Brauerei stellte sich 1883/84 im Reichsgebiet zu 19,2, Bayern 31,9, Württemberg 7,2, Baden 3,0 und Elsaß-Lothringen 1,8 Millionen Mark; und im 12-jährigen Durchschnitt berechnet sich die Steuer auf 1 hl Bier im Reichssteuergebiet zu 0,84, Bayern 2,0, Württemberg 1,69, Baden 2,46 und Elsaß-Lothringen 2,21 M., dagegen auf den Kopf der Bevölkerung zu beziehungsweise 0,52, 4,99, 3,15, 1,78 und 1,20 M. Der Bierverbrauch im ganzen deutschen Zollgebiet ist unter Zurechnung der Einfuhr und Abzug der Ausfuhr für 1883/84 berechnet zu 39,9 Millionen hl oder 87,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung gegen 85,0 Liter im Vorjahr und 87,5 Liter im zwölfjährigen Durchschnitt.

Der berühmte Afrikareisende Stanley weilte zur Zeit in Köln, wo ihm zu Ehren Feste und Bankette abgehalten wurden. Eine zu Stanley's Ehren vereinigte Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die am 7. Januar 1885 zu Köln vereinigte Versammlung von Vertretern der Industrie, des Handels und anderer Erwerbsthätiger der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen bringt ihrem Ehrengaste, Herrn S. M. Stanley, als dem vornehmsten Repräsentanten der Afrika-Erforschung, den Tribut der Hochachtung und des Dankes dar, sie spricht ihre Freude und Befriedigung darüber aus, daß seine rastlose und kraftvolle Arbeit am Congo, getragen von der Munificenz eines edelgesinnten Fürsten, namentlich in der internationalen afrikanischen Gesellschaft eine feste, auch von den Mächten Europa's anerkannte Stütze und Garantie für ihren weiteren Erfolg gefunden hat; sie begrüßt mit hoher Genugthuung die in Berlin zu internationaler Verständigung über die Erschließung Mittelafrikas versammelte Congoconferenz als einen erfreulichen Fortschritt moderner Culturentwicklung; sie erkennt in der Berufung zu dieser Conferenz und in den bisherigen Erfolgen des gemeinsamen Schaffens der Vertreter aller Culturstaaten den genialen Blick und die mächtigste Hand unseres großen Staatsmannes; sie erblickt in dessen Vorgehen eine Gewähr dafür, daß auch die jüngsten colonialpolitischen Schritte der deutschen Reichs-

regierung eine Aera friedlicher cultureller Erwerbungen unter verständnißvoller Ausgleichung aller Interessen herbeigeführt werden, sie giebt sich der freudigen Zuversicht hin, daß nicht nur der von der begeisterten Zustimmung unseres Volkes getragene Anfang deutscher Colonialpolitik für unsere wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse fruchtbringend sein werde, sondern daß auch unsere Nation die ihr durch eine überseeische Ausbreitung Deutschlands gestellten neuen Culturaufgaben mit richtigem Blick würdigen und mit voller Hingabe in treuer Arbeit lösen werde.“ Bei dem Banket zu Ehren Stanley's brachte Oberpräsident von Bardenheubach das Hoch auf Se. Maj. den Kaiser aus; Oberbürgermeister Becker toastete auf den Reichskanzler Fürsten Bismarck; Commerzienrath Langen feierte Stanley. Dieser dankte wiederholt für die herzliche Bewillkommung und machte in humoristischer Weise Mittheilungen aus seinen Erlebnissen am Congo. Von Seiten der Festversammlung wurde folgendes Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bismarck abgefaßt: Sechshundert auf dem Stanley-Banket im Gürzenich zu Köln versammelte reichstreue Männer bringen Ew. Durchlaucht ein dreifaches Hoch.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Januar. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, Dr. v. Schelling, Bronsart v. Schellendorff, Dr. Lucius u. A.

Der Präsident theilt mit, daß die Abgg. Schrader und Baumbach in das Haus eingetreten sind.

Gestorben ist der Abg. v. Malzahn-Maxhagen (A. Mecklenburg-Schwerin.) Das Haus ehrt das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Abg. Dr. Meyer (Jena) legt sein Amt als Schriftführer des Hauses nieder.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Staatsberatung, und zwar des Ges. für das Reichsamt des Innern. Zu Titel 1 der Ausgaben (Gehalt des Staatssekretärs des Innern 36,000 M.) machte Abgeordneter Dr. Lingens (Centr.) eine Reihe von Bemerkungen, welche unter den Privatgesprächen und der Unaufmerksamkeit im Hause, völlig unverständlich blieben.

Titel 1 wird bewilligt, ebenso Titel 2—12.

Bei Kapitel 7b Reichs-Kommissariate (für Ueberwachung des Auswanderungswesens) beleuchtet Abg. Dr. Lingens die Thätigkeit einzelner Auswanderungs-Agenten, die auf Betrug der Auswanderer gerichtet sei, verlangt scharfe und energische Maßregeln gegen dieses Treiben und namentlich auch bezüglich der innern Einrichtung der Auswandererschiffe. Er wünscht, daß die Frauen auf diesen Schiffen nicht einem alten Seemann untergeordnet, sondern unter weibliche Aufsicht ge-

Der Weg zum Glück.

Roman von E. v. Lindner.

(Fortsetzung.)

Kling genug, sich unter allen Umständen die sogenannte Ehre der Welt zu wahren, ließ sie sich zur rechten Zeit an ein ehr- und gewissenloses Subject, einen verkommenen deutschen Junker, den Herrn von Dorbach, traufen, mit der Bedingung, gegen ein gutes Stück Geld sich ihre frühere Freiheit völlig wahren zu dürfen. Ihre Art einen legitimen Vater und sie selber einen adeligen Namen.

Es ist Alles möglich in dieser Welt, sobald man den Stein der Weisen, das Geld, gefunden hat.

Frau von Dorbach zählte ihre Verbindungen nur in den allerhöchsten Regionen — sie schien in der That alle in ihrem Zauberbann zu halten. Nur schade, daß die Welt nicht stille steht, sie allein ist die treueste Repräsentantin des Fortschritts. Und die Zeit läßt sich durch keinen Machtpruch der Gewaltigen, und wäre es der absolute Beherrscher aller Neussen in Person, — durch keinen Reichtum aufhalten.

Frau von Dorbach verstand es jedoch, die Zeit zu betriegen, sie war eine der ersten Toilettenkünstlerinnen ihres Jahrhunderts, und darin waren vor allen Dingen ihre Erfolge sowohl im Leben als auf der Bühne zu suchen.

Freilich konnte man ihr nicht alles dramatische Talent absprechen, sie hatte sogar Augenblicke, wo sie groß war und die Bewunderung herausforderte. Das war namentlich in jenen Rollen, wo sie sich selber mit außerordentlicher Naturwahrheit spielte, — als Drina in „Emilia Galotti“, und Lady Milford, — wohl auch als Prinzessin Eboli.

Im Uebrigen war Frau von Dorbach vom Kopf bis zur Ferse Comödiantin, Alles an ihr war Verstellung, Alles Maske!

Wer mochte daran zweifeln, daß diese Frau zu hassen, sich zu rächen verstand?

Sie schien an diesem Morgen bei besonders guter Laune

zu sein. Die Aufmerksamkeit ihres fürstlichen Geliebten am gestrigen Abend trotz Ungewitter und Regen, ja trotz Anwesenheit seiner Gemahlin und der hohen Verwandten, hatte sie heiter gestimmt. Sie sah darin eine Bürgschaft ihrer ewigen Jugend, eine Gewähr jenes Zaubers, den sie noch immer über den wildesten, blasphemsten Mann auszuüben verstand.

Das Kammermädchen hatte die Friseur vollendet und legte ihr jetzt verschiedene Gewänder zur Auswahl vor.

Frau von Dorbach wählte lange. Plötzlich warf sie einen Blick auf die Uhr und rief erschreckt: „Bald halb Zwölf, — rasch Nanette! — es ist die höchste Zeit, ich muß noch einige Besuche empfangen, bevor ich ausfahre.“

„Gnädige Frau befehlen?“ sagte Nanette, einen ängstlich zweifelnden Blick auf die kostbaren Kleider werfend.

„Ich werde Himmelblau wählen, Nanette! die Lockenfrisur ist magnifique gelungen, — ich bin zufrieden. Den weißen Spitzenmantel dazu, — rasch — rasch, horch, welcher Unverschämte klopft dort?“

Nanette eilte in's Vorzimmer und öffnete. Ein Kellner überreichte das Fremdenbuch.

„Es ist gut“, sagte sie schnippisch und hochfahrend, „sollte Besuch kommen, dann sagen Sie, in einer Viertelstunde können wir empfangen.“

Sie schlug dem Kellner die Thür vor der Nase zu und begab sich mit dem Buche zu ihrer Gebieterin zurück.

Der Kellner aber machte ein verwundertes Gesicht und meinte: „Wenn die schon ihre Besuche empfängt, dann ist ihre Herrin gewiß eine Groß-Mogulin!“

Frau von Dorbach hatte ihre Toilette vollendet und strahlte jetzt wie ein jugendlicher Engel in Himmelblau. „Bettelwirthschaft hier!“ zürnte sie vor dem Spiegel, „kein ordentliches Ankleidezimmer für eine Dame von Stande, keine anständige Toilette, — man sieht wahrhaftiger Gott in diesem Stüchchen Glase, daß die Menschen hier einen Spiegel nennen, faum den vollständigen Kopf.“

„Und doch müssen gnädige Frau sich Glück wünschen,

durch besondere Fürsorge im besten Hotel der Stadt ein solches Unterkommen gefunden zu haben“, meinte Nanette mit einem schlauen Lächeln.

„Das Hotel ist wohl ganz überfüllt“, warf die Herrin, eine Locke zurechtziehend, gleichgiltig hin.

„Bis auf die Bodentammer unterm Dach, jedes Winkelchen doppelt besetzt.“

„Es ist horribel! Dieses elende Nest, wie kann man es hier nur so lange aushalten, ich verleihe die Großfürstin nicht.“

„Die fürstliche Familie von B. hat ebenfalls ihre Residenz hier aufgeschlagen.“

„Du bist ja schon sehr unterrichtet“, lachte die Gebieterin spöttlich.

„Selbst der Theaterintendant, Graf von Hallersee —“

„Besindet der sich auch hier?“ fragte Frau von Dorbach, sich rasch umdrehend.

„Wollen gnädigste Frau sich nicht gefälligst die Fremdenliste anschauen? Dort wird sein Name jedenfalls stehen. Mir sagte es übrigens der Oberkellner.“

„Bringe das Buch in's Zimmer, Nanette! ich will ein wenig dejeuner.“

Nanette öffnete die Thür so weit als möglich, um die majestätische Gestalt ihrer Gebieterin hindurchzuschauen zu lassen.

Frau von Dorbach lehnte sich in grazioser Stellung in's Sopha und stützte den Lockenkopf, während Nanette einem dienstbaren Geiste klingelte, welcher sogleich erschien und nach wenigen Minuten geräuschlos das Frühstück servierte.

Der Kellner entfernte sich, und Nanette bediente ihre Herrin.

„Suche den Namen des Grafen Hallersee“, befahl Frau von Dorbach, zerstreut mit Messer und Gabel spielend, ohne weiter Notiz von dem deliziosen Frühstück zu nehmen. Nanette überflog die Fremdenliste. Freiherr von Bitterfeld, — Baron von Süßheim, — hier steht's — Graf von Hallersee! Sie zeigte ihrer Gebieterin den betreffenden Namen.

stellt würden, und behauptet, daß in dieser Beziehung auf englischen Schiffen besser gesorgt sei, als auf deutschen. Der Redner beleuchtet den Bericht des Reichskommissars für das Auswanderungswesen und bemängelt die über die Auswanderung geführte Aufsicht in verschiedenen Punkten.

Abg. Hafenclever (Soz.-Dem.) wünscht eine Erweiterung der Funktionen des Reichskommissars, namentlich durch Vorlage eines Gesetzes über das Auswanderungswesen. Im Jahre 1883 sei ein solches Gesetz zugesagt, und noch heute erwarte man dasselbe vergebens. Redner vermisst einen Bericht des Reichskommissars für dieses Jahr, während dieser Bericht gerade zu den Aufgaben desselben gehöre; er erinnert an die Ausführungen des verstorbenen Abg. Kapp über die Gewissenlosigkeit einzelner Auswanderungs-Agenten, namentlich für Honolulu, worüber seiner Zeit lebhaft Klage geführt sei. Solche Zustände müßten auch das Interesse des Reichskommissars erregen, und derselbe müßte seine warnende Stimme dagegen erheben. Wenn man die Auswanderungsfrage mit der Kolonial-Politik in Verbindung bringe, so bedauere er dies: er sei vielmehr der Ansicht, daß es im Lande selbst noch genügende Strecken zu kolonisieren gebe und er würde eine dahin gerichtete Thätigkeit als eine wahrhaft gute Socialreform betrachten.

Staatssekretär v. Bötticher: Ich bin mit dem Vorredner darin einverstanden, daß es wünschenswerth sei, die Zahl der Auswanderer zu verringern. Die Frage der Kolonialpolitik hängt damit gar nicht zusammen, und diese Frage wird demnächst an anderer Stelle zur Erörterung gelangen. Ich gehe ebenfalls von der Meinung aus, daß es bedauerlich ist, wenn eine Arbeitskraft dem Lande entzogen wird, aber ich bin der Ansicht, daß dies bei Arbeitskräften, welche sich den deutschen Kolonien zuwenden, nicht der Fall ist. Bezüglich des vom Vorredner berührten Auswanderungsgesetzes sind noch einige Differenzen zu erledigen und die Regierung geht nach wie vor von der Ansicht aus, daß ein Reichsgesetz für die Behandlung des Auswanderungswesens zu erlassen ist. Der vom Vorredner vermisste Bericht des Reichskommissars wird in kurzer Zeit erscheinen. Die Klagen in der Presse, welche Abg. Lingsen berührt hat, sind zum Theil übertrieben, die Regierung wendet denselben unausgesetzte ihre Aufmerksamkeit zu. Wenn der Abg. Lingsen behauptet, daß die englischen Schiffe besser seien, als die deutschen, so ist gerade das Gegentheil der Fall, denn die Engländer benutzen vorzüglich gern deutsche Schiffe zur Auswanderung. Der Abg. Lingsen ist in dieser Beziehung also nicht gut unterrichtet. Schließlich warnt der Minister vor der Benutzung holländischer Auswanderungsschiffe, wo die Sorge für die Auswanderer in maßloser Weise vernachlässigt werde.

Nach einigen Ausführungen der Abgg. Meier-Bremen, Windthorst, Voss und Lingsen bemerkt Abg. Dirichlet, daß die Auswanderung zwar etwas abgenommen habe, aber immerhin noch fünfmal größer sei, als vor 1879; die Abnahme sei also nicht etwa ein Zeichen der Wohlthat des neuen Zolltarifs.

Abg. v. Kardorff bemerkt, daß die Schutzzölle namentlich in der Eisenindustrie dazu beigetragen hätten, Tausenden von Arbeitern Beschäftigung zu geben; ohne sie wäre die Auswanderung noch viel stärker geworden, fünfmal größer als vor 1879 sei sie jedenfalls nicht.

Abg. Dirichlet beruft sich auf die Zahlen des statistischen Bureaus, die sogar eine sechsfache Vermehrung nachweisen.

Fürst Bismarck: Die Auswanderung ist gewachsen, aber die Auswanderung wächst stets nicht mit dem Niedergange, sondern mit dem Wachsen der allgemeinen Wohlhabenheit. Je größer der Wohlstand, um so höher werde die Auswanderungsziffer sein. Der Zolltarif hat also seine Dienste gethan. Die Communalverwaltungen sind bei uns so groß, daß Arbeiter, die etwas erübrigt haben, auswandern, um sich diesem Drucke zu entziehen.

Abg. Richter: Sind die Tabakarbeiter, welche nach Amerika ausgewandert sind, ausgewandert, weil sie wohlhabend oder weil sie durch die Experimente der Regierung ihr Gewerbe ruiniert sehen? Die größten Contingente von Auswanderern stellen die Provinzen, in denen Wohlhabenheit nicht herrscht, und zwar sind es meist ländliche Arbeiter; besonders gilt dies von Vorpommern.

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat mich nicht widerlegt, er ist um die Sache herumgegangen. Er hat von Tabakarbeitern gesprochen, die ausgewandert sind, dazu müssen sie doch Geld haben. Eigenthümlich ist es auch, daß die Tabakarbeiter, denen die deutschen Verhältnisse nicht gefallen, nach Amerika gehen, als ob Amerika das Eldorado des Tabakarbeiters wäre. Wenn Richter meint, in den östlichen Provinzen ist die Auswanderung am größten, was beweist denn das? Dort herrscht keine Wohlhabenheit, deshalb müssen wir unsere Arbeit noch mehr schützen, damit der Landmann nicht nach Amerika geht, wo er seine Arbeit unter den Schutz eines hohen Zolls stellen kann. Bei uns kann das gegenwärtig noch nicht geschehen. Der Landmann, der kleine Besitzer, steht vor der Calamität, seine Arbeit nicht belohnt zu sehen, deshalb wandert er aus. Ich sprach vorhin nur von dem Druck der Communalsteuer, ich könnte noch von Grundsteuer und anderen Lasten sprechen, welche in so hohem Maße auf die Gemeinde gewälzt werden. Auch durch die neue Fußsteuerverwaltung ist den kleinen Gemeinden eine Reihe neuer Lasten zu Theil geworden. Das Thema probandum war doch wohl: hat die Zollgesetzgebung die Auswanderung vermehrt? Ich sage ja, denn die Zollgesetzgebung hat die Wohlhabenheit, diese die Auswanderung vermehrt. (Schl. f.)

Marine.

Kiel, 8. Jan. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ ist die Corvette „Gneisenau“ am 7. cr. mit dem General-Consul Kohls an Bord von Kapstadt in einer Sondermission nach Zanzibar in See gegangen.

Das Schiffsjüngerschulschiff „Nymph“ ist am 5. Nov. von Bahia abgegangen und am 10. Dez. in Demerara eingetroffen.

Wie die „Kiel. Ztg.“ hört, ist der in chinesische Dienste getretene Corv.-Capt. a. D. Sebelin zum Contre-Admiral in der chinesischen Marine ernannt worden.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 9. Jan. Gestern Abend wurden gemeinschaftlich vom Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium nachstehende Herren zu städtischen Kreisstagsabgeordneten der Stadt Wilhelmshaven gewählt: Bürgermeister Deiken, Bürgervorsteher-Wortführer Schiff, Amtsrichter Reber, Rathsherr R. Berg, Kaufmann Joh. Peper, Ingenieur E. R. Wittber, Kaufmann V. H. Meppen. — Erwähnt mag sein, daß nach § 44 der Kreisordnung die Kreisstagsabgeordneten weder Diäten noch Reisekosten erhalten.

* Wilhelmshaven, 9. Jan. Der Besuch der Zaubersoireen, welche Herr E. Meunier zur Zeit hier im Kaiser-saal gibt, kann bestens empfohlen werden. Hr. M. gehört unstreitig zu den gewandtesten Zauberkünstlern der Neuzeit und arbeitet mit einer verblüffenden Routine, bringt überdies auch mehrfach neue Sachen. Gestern war der Besuch der Vorstellung nur schwach; derselbe dürfte sich jedoch voraussichtlich bessern. Heute wird Hr. M. die zweite Vorstellung geben.

* Wilhelmshaven, 9. Jan. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Gastwirth-Vereins wurden gewählt resp. wiedergewählt Hr. A. Detken als Präses, Hr. Ringius als Vicepräses, Hr. Egberts als Kassirer und Hr. Günther als Schriftführer. Das erste Stiftungsfest findet am 7. Febr. im Günther'schen Lokale statt, Einführung von Gästen ist gestattet.

Wilhelmshaven. Gemäß einer Mittheilung der „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ sind die Vorarbeiten für eine neue, dem Landtage zu machende Rhein-Weser-Emis.-Canalvorlage im Gange. Münster hat seit einigen Tagen seinen Beschluß gefaßt, zum Grunderwerb 200,000 M. event. 260,000 M. beizusteuern. Dortmund hat, soviel wie bekannt geworden, eine Summe von 300,000 M. votirt und die anderen westfälischen und hannoverschen Städte und Gemeinwesen pflegen Beratungen über ihre Beiträge.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 9. Jan. Mit kommandem Frühjahr wird die fast vollendete neue Schule zu Büppel bei Barel eröffnet werden; es ist durch die Errichtung einer Schule daselbst einem

empfindlichen Bedürfnis abgeholfen, da die meisten Kinder bisher einen sehr langen Schulweg nach Neuenwege oder nach Obenfrope zu machen hatten und der Schulbesuch im Winter dadurch sehr erschwert wurde. Das stattliche, im Schweizerstil errichtete zweistöckige Gebäude erhält außer drei geräumigen Klassenzimmern auch hübsche Wohnungen für die demnächstigen Lehrer.

Bei dem jetzt eingetretenen schönen Winterwetter wird auch hier dem Eisport eifrigst gehuldigt. Besonders an Sonntagen und schulfreien Nachmittagen entwickelt sich auf dem Hafen, dem einzigen Wasser, welches hier bei Frostwetter nennenswerthe Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen bietet, ein buntes Leben und Treiben.

Dänabrück. Ueber eine drollige Leichengeschichte, die hier passiert ist, berichtet die „Dsn. Ztg.“: Am Montag erhielt ein dortiger Bürger ein Telegramm aus Lehrte, welches genau wie folgt lautete:

„Bringe Sophie 4 1/2 Uhr tot.“

Schulz.

Der Vormund, der Empfänger des Telegramms, dem schon um Weihnachten eine Nachricht von der Erkrankung seines Mündels Sophie zugegangen war, konnte nach dem Inhalt des Telegramms nicht anders annehmen, als daß das junge Mädchen plötzlich gestorben sei. Er veröffentlichte die Todes-Anzeige, bestellte die Beerbigung, ließ die übliche Ansage besorgen und begab sich zu der im Telegramm angegebenen Stunde mit dem Leichenführer zum Staatsbahnhofe, um die Leiche in Empfang zu nehmen. Der Zug läuft ein, aber ohne Leiche. Da erblickt der betäubte Vormund plötzlich im Coupe ein ihm bekanntes Gesicht und bald begrüßt die „tobi“ telegraphirte Sophie in Begleitung ihres Bräutigams ihren bestürzten Vormund in voller Lebensfrische und Gesundheit. Durch Rückfrage beim Telegraphenamte in Lehrte und Hannover wurde das Räthsel gelöst. Das Telegramm, in Lehrte aufgegeben, lautete ursprünglich:

Bringe Sophie 4 1/2 Uhr. Not!

Der Telegraphist in Hannover vermag sich das Wort „Not“ in diesem Zusammenhang nicht erklären. Er denkt, das solle wohl „tot“ heißen und ruft so das drollige, für den Vormund sehr aufregende und kostspielige Mißverständnis hervor. Das Wort „Not“, das ein bestimmtes und dem mit den Verhältnissen vertrauten Vormund betontes Motiv bezeichnen sollte, hätte folglich fortbleiben können, dann wäre die sonderbare Leichengeschichte nicht passiert.

Verden, 6. Jan. Zur Affaire Voss schreibt man dem „Hoy. Wochenbl.“: Gestern Abend 5 Uhr wurde hier die Schwiegermutter des Voss unter Polizeibegleitung eingebracht und dem hiesigen Landgerichtsgefängnisse eingeliefert. Der Bruder des Genannten befindet sich schon seit einigen Tagen hier in Haft. Von der Verhaftung der Frau Voss ist, wie wir vernommen, vorläufig Abstand genommen, da derselbe krank ist. — In der heutigen Amtsversammlung, betreffend die Amtsparkasse, wurde noch von der Wahl eines definitiven Direktors abgesehen, dagegen der Justizrath Dr. Müller zum provisorischen Direktor erwählt. Da die Revision noch nicht beendet, so konnte auch heute das Defizit noch nicht publiziert werden.

Einbeck, 7. Jan. Kurz vor Mitternacht kündeten die unheimlichen Hornklänge der Thurm- und Straßenwächter Feuer und bald war die Stadt aus dem ersten Schlafe geschreckt und das Löschwerk in sicher geübtem Gange. Es brannte im Herzen der Stadt auf der Backofenstraße, und zwar zunächst die von dicht angebauten Wohnhäusern begrenzte Scheune des Schweinehändlers Bode. Das Feuer brannte von unten hinauf und ergriff noch, genährt durch starke Getreidevorräthe, das Nachbar-Wohnhaus des Wötkermeisters Pflugmacher, dieses zur Hälfte vernichtend, während es den vorzüglichsten Leistungen der Feuerwehr gelang, das geringe Clement von dem andererseits angrenzenden Wohnhause des Bode bezw. von den gegenüber und dahinter liegenden Gebäuden abzuhalten. Die Scheune selbst brannte total nieder. Die Entfaltungsurache ist noch unbekannt. Sämmtliche Betroffenen sind versichert. Bode selbst soll sich auf Reisen befinden.

Bremerhaven, 6. Jan. Gegenwärtig sind hier folgende neue Schiffe im Bau: Auf Lange's Werft: Ein eiserner

„Gut, Du kannst dem Kellner klingen, daß er dem Grafen meine Karte bringe, — gib her, ich werde einige Zeilen hinzufügen.“

Gnädige Frau verzeihen, wollen Sie Ihren Namen in diese Liste eintragen?“

„Freilich, ich werde einige Wochen hier zubringen, vielleicht auch der neuen Mode des Naturdoktors mich unterwerfen.“

„Um Gotteswillen nicht!“ rief Nanette, halb erschrocken, halb lachend.

„Und warum nicht, ist die Cur so fürchterlich?“ fragte die Dame erstaunt.

„Entsetzlich, gnädigste Frau! — Eine wahre Höllencur; — der profanste Stoffwechsel mit der härtesten Tyrannei verbunden.“

Frau von Dorbach lachte laut auf und empfand eine diabolische Freude in dem Gedanken, ihre Feindin, die Großfürstin, unter der Tyrannei eines Plebejers zu wissen, und dazu in solch profaner Cur.

Plötzlich schien ein unangenehmer Gedanke sie zu fassen, ihre Stirn verdüsterte sich.

„Gib mir die Fremdenliste noch einmal her, Nanette!“

Ihre Augen überflogen die Namen und haften mit drohendem Ausdruck an einem einzigen — Regina von Hallersee!

„Alles versammelt, was ich am tödtlichsten hasse“, murmelte sie finster, „nur er fehlt, den ich tödten könnte.“

„Wie sehr es in diesem Hotel und überall in der ganzen Stadt von Fremden überfüllt ist“, sagte Nanette mit schlauer Berechnung, „beweist der Umstand, daß der Graf Hallersee ein kleines Zimmer zur Verfügung hat, welches er mit einem Freunde theilen muß. Ich ging heute Morgen an jenem Zimmer vorbei und blickte, da die Thür geöffnet wurde, rasch hinein, wo ich, wenn mein scharfes Auge mich nicht getäuscht, einen Bekannten aus Petersburg sah.“

„Wen sahst Du, Nanette?“ fuhr Frau von Dorbach hastig auf.

„Den Herrn Baron von Wildenberg!“ ver setzte das Kammermädchen mit gut gespielter Gleichgültigkeit.

Frau von Dorbach wurde bleich unter der Schminke, das Buch entglitt ihren Händen, die große Schauspielerin zitterte.

Doch währte diese verrätherische Schwäche nur einen Augenblick, im nächsten Augenblicke sagte sie ruhig und mit spöttlich ungläubigem Lächeln: „Wenn Deine scharfen Augen Dich nicht wieder wie so oft im Stiche gelassen haben, Nanette! — Uebrigens war der Baron mir stets eine traurige Null, ich habe ihn nur geduldet des Großfürsten halber.“

Jetzt war die Reihe des Lächelns an Nanette, doch hüttete sie sich wohl, dasselbe zu zeigen, wußte sie doch am besten, was der Baron ihrer tugendhaften Gebieterin gewesen.

„Ach, gnädige Frau!“ sagte sie deshalb mit einem kindlichen Eifer, ich werde doch die Ehre meiner Augen retten müssen und jetzt alle List gebrauchen, den geheimnißvollen Fremden, der sich noch nicht in die Liste eingeschrieben, zu entdecken.“

„Thue das, es wird Dir wenigstens als Mittel gegen die Langeweile dienen können“, sagte Frau von Dorbach, gleichgültig ihr Dejeuner beginnend.

„Da, Nanette, nimm das Buch und schreibe irgend einen beliebigen Namen hinein, nur nicht den rechten.“

„Darf ich das wagen?“ fragte jene erschrocken.

„Wagen?“ ver setzte die Schauspielerin verächtlich, „was wagst Du überhaupt dabei? — Nullen bedeuten nichts in der Welt, merke Dir das, Nanette!“

„Verzeihung, gnädige Frau! Die Nullen bringen die Eins doch erst zur Bedeutung“, wagte Nanette etwas piquirt zu erwidern.

„Du bist gelehrig“, lachte Frau von Dorbach, „ein schnippisches Kammermädchen, wie für die Bühne geschaffen. — Laß es gut sein, Nanette, schreibe nur irgend einen Namen, Du hast nichts bei dem Falsum zu wagen.“

„Da steht's, — Frau von Schulze!“ rief Nanette bos-

haft, „nun fehlt noch ein Müller darunter. Vielleicht ist der Baron von Wildenberg so gefällig, den Scherz zu vervollständigen.“

„Ein übelklingender, spießbürgerlicher Name, — eine Bosheit von Dir; doch es ist gut so, hoch es klopft.“

Nanette sprang in das kleine Vorgemach, — der Kellner meldete den Kammerherrn Dnorowitsch, welcher ihm auf dem Fuße folgte.

„Nanettchen, Engelchen!“ flüsterte der Russe, „wie reizend bist Du heute, — gestern Abend Donner und Blitz, und heute Sonnenschein. Sag', Schönste, bleiben wir hier in dem himmlischen Melka?“

Er hatte zärtlich den Arm um sie gelegt und versuchte es, sie zu küssen.

Nanette sträubte sich nicht gar zu sehr, warum sollte sie spröder und tugendhafter sein, als ihre stolze Gebieterin? Sie sehnzte sich ebenfalls darnach, als reiche Dame die Fessel der Dienstbarkeit abzuwerfen. Doch hatte sie die Kunst, sich und ihre Gunst kostspielig zu machen, gar trefflich von der Schauspielerin gelernt.

Sie entwand sich deshalb auch rasch und gewandt dem Arm des verliebten Russen, drohte ihm mit dem Finger und sagte leise: „Die Gnädige ist nur einige Schritte entfernt, — wehe, wenn ihr tugendhaftes Ohr —“

Sie öffnete rasch die Thür und meldete den Kammerherrn, welcher augenblicklich eintreten durfte.

„Ah, guten Morgen, gnädige Frau! ciao! wie reizend, ja, welche himmlische Erscheinung.“

„Noch immer der alte Schmeichler, — was macht der Großfürst?“

„Seine Hoheit sendet mich, Ihren allertreuesten Sklaven gnädige Frau! um mich nach Ihrem Wohlsein zu erkundigen.“

„Lassen wir die unnötigen Worte, mein Vetter!“ sagte Frau von Dorbach ungeduldig, „wir haben Wichtigeres zu verhandeln.“

(Fortsetzung folgt.)

Schraubendampfer von ca. 320 Reg.-Tons für eigene Rechnung. Auf Wende's Werft: Ein hölzernes Schiff von 1800 Reg.-Tons für eigene Rechnung. Auf Tecklenborg's Werft: Ein eisernes viermastiges Schiff von ca. 2000 Reg.-Tons für eigene Rechnung; ein eiserner Bergungsdampfer für den Nordd. Lloyd; ein eiserner Schraubendampfer von ca. 1750 Reg.-Tons für die Spanische Dampfschiffahrt-Gesellschaft "Antillana"; ein eiserner Raddampfer für die Bugfregatenschiffahrt "Union". Auf Rickmers Werft: Eine hölzerne Bark von ca. 1400 Reg.-Tons.

Vermischtes.

Dortmund, 24. Dez. Welche üble Folgen das "Nikolaus" Spielen haben kann, beweist folgender Vorfall, welchen der "Westf. Anz." erzählt: In das Haus eines hiesigen Werksbeamten kam am letzten Nikolaustage eine verummunte Person, über deren Erscheinen das Schändchen des gedachten Beamten dermaßen erschreckt wurde, daß es die Sprache verlor und dieselbe bis heute noch nicht wieder erlangt hat, trotz sofort herbeigeleiteter ärztlicher Hilfe. Den großen Schmerz der um ihren Liebbling stets besorgt gewesenen Eltern kann man sich leicht vorstellen. Es wäre wirklich wünschenswert, wenn ein polizeiliches Verbot gegen das öffentliche Erscheinen derart Verkleideter erlassen würde.

Aus Braunschweig, 2. Januar schreibt man der "Magdeb. Ztg.": Zu den Gedenktagen des neuen Jahres 1885 gehört auch der 27. April, als Tag, in welchem vor hundert Jahren Herzog Leopold von Braunschweig, im Begriff, Menschenleben zu retten, in den Wellen der Oder bei Frankfurt ertrank. In Frankfurt wird dieser Tag bekanntlich alljährlich gefeiert, indem die Böglinge der von Leopold gestifteten und seinen Namen tragenden Garnisonsschule hinaus an die Oder ziehen, um das dem edlen Menschenfreunde dort errichtete Monument mit Blumen zu schmücken; voraussichtlich wird aber der bevorstehende hundertste Gedenktag dort zu einer größeren Feier die Anregung geben. In Braunschweig ließ Herzog Ferdinand, der berühmte Heerführer des siebenjährigen Krieges, seinem Neffen ein Monument errichten. Dasselbe steht im Garten der Loge „Karl zur gekrönten Säule“, deren Mitglied Leopold war, und stellt eine von vier lebensgroßen allegorischen Figuren umgebene gebrochene Säule dar, an welcher das Bild des Verewigten in einem Bronzemedallion angebracht ist. Früher war das in Sandstein ausgeführte Denkmal mit einem an drei Seiten offenen Pavillon überbaut; seit dieser abgebrochen ist, hat das bemerkenswerthe Kunstwerk durch Wind und Wetter gelitten, soll aber zur Feier des 27. April restaurirt werden.

Ein seltener Federbissen. Der Bahnhof-Restaurantier in Witzenberg hat seinen Stammgästen kürzlich einen seltener Federbissen, ein Biberichswanz-Frühstück, vorgelegt, das so großen Beifall gefunden hat, daß die Biber in der Elbe für die Folge ihre Schwänze doppelt in Acht nehmen können. Der Biber, der sein drei Pfund schweres Anhängsel zu dem Weihnachtsfrühstück lassen mußte, wog, als er sich noch im

Besitze seines Schwanzes befand, 57 Pfund. Der Schwanz selbst steht einem Karpfen nicht unähnlich und ist auch wie dieser geschuppt. Er wurde zunächst tüchtig in gewürztem Wasser gekocht, in dem er dann noch mehrere Tage stehen blieb, worauf er in Scheiben geschnitten, in Ei und Semmel gewälzt, gebraten und mit Zitronensaft beträufelt verpeist wurde.

Der Fuchs auf dem Baume. Außerst lustig muß es auf der Jagd zugegangen sein, welche mehrere Duisburger Nimrode am Samstag am anderen Rheinufer veranstalteten. Lustig ging's in der Frühe über den Strom, und die Jagd begann. Die wenigen Häslein, die sich zeigten, nahmen vorzeitig Reißaus, daß ihnen nicht beizukommen war, kurz, das Jagen ließ sich schlecht an. Eine leise Vermimmung fing an sich der Gesellschaft zu bemächtigen. Da, wer hätte das erwartet, springt ein Fuchselein vor der Linie auf und sucht eiligst ein nahes Gehölz zu erreichen — ein wirklicher Fuchs mit rothem Balg, spitzer Schnauze und langem Schwanz, ein wahrer Prachtstier! Einige übereifrige Nimrode mit lautem Halloh hinter ihm her. Aber wer beschreibe das Erstaunen der Jägerleute, als Meister Reinecke — er mochte den Bau nicht finden — in einem gewaltigen Saue auf einen Baum sprang und im Geäst sich zu verbergen suchte. Doch schon war ihm ein Jäger auf den Fersen; rasch legt dieser die todtbringenden Büchse an, ein Knall und vom Baume stürzt — ein mächtiger Rater, den ein Spatzvogel in einen Fuchsbalg genächt und nach Beginn der Jagd losgelassen hatte. Diesem sonderbaren Spaß folgte ein lustiges Trinkgelage.

Scharlach bei einem Kanarienvogel. Der englische Arzt Ogston behandelte, wie die „Deutsche Medizinal-Ztg.“ mitteilt, in einer Familie zwei Kinder an Scharlach. Zufällig wurde seine Aufmerksamkeit auf einige Kanarienvogel gefenkt, welche „aufgeplustert“ ruhig an ihren Querstangen saßen. Die Großmutter der Kinder hatte ihnen Brod von diesen, welche gerade „schuppten“, gereicht. Zwei Tage darauf fand D. die Vögel wieder munter, nur einer war so matt, daß er sich kaum aufrecht halten konnte. Die Haut unter den Federn war vollständig scharlachroth. Der Vogel hatte Scarlatina. Er starb, nachdem er vorher starke Schlußbewegungen gemacht hatte, als ob ihm der Hals schmerzhaft und geschwollen wäre. Bei weiterem Nachfragen ergab sich, daß dieser Vogel besonders gierig von dem Brod und außerdem eine Epidermis-Schuppe von den Lippen eines der Kinder mitgefressen hatte, während die anderen Vögel es kaum berührt hatten. Diese Beobachtung ist von großer Wichtigkeit für die Frage der Uebertragung der Krankheit.

Eine „praktische“ Grabchrift. Zu Paris starb in den letzten Tagen ein bekannter Koch, Namens Durifot, mit Hinterlassung eines Vermögens von etwa 250 000 Francs. Zu seinem Testament fand sich folgende Clause: „Da ich nach meinem Tode meinen lieben Mitbürgern nützlich sein will und beobachtet habe, daß die Grabchriften, welche die Tugenden der Verstorbenen preisen, keinen praktischen Zweck haben, ordne ich an, daß statt einer dieser Inschriften auf

meinem Grabe ein von einem Gitter bedeckter Bronceahne auf einer Marmorsäule aufgestellt werde. In diese Säule soll mein Name eingegraben werden, und meine Erben sollen dafür sorgen, daß man jeden Tag ein lesbar geschriebenes Küchenecept dort finde, von denen ich 365 Exemplare, eines für jeden Tag in meinem Schreibtische zurücklasse. Dieses Recept soll in den Rahmen innerhalb des Gitters gesteckt werden, so daß es Jedermann lesen kann.“ Zugleich ist im Testament festgesetzt, daß, wenn diese Anordnung nicht ausgeführt wird, der ganze Nachlaß an Wohlthätigkeitsanstalten fallen solle. So seltsam es erscheinen möge, so haben sich die Erben dennoch geweigert, die erwähnte Klausel auszuführen, und es steht nun ein interessanter Prozeß in Aussicht.

Von durchaus zuverlässiger Seite erfährt die „Dbb. Ztg.“, daß recht reife Vogelbeeren ein gutes Heil- und Linderungsmittel gegen Engbrüstigkeit sind. Diefelben müssen breitartig gekocht werden. Man braucht dann nur Morgens einige Theelöffel voll davon zu nehmen. Allen, die mit diesem Leiden behaftet sind, wird ein solch einfaches Mittel gewiß sehr willkommen sein.

Doppelmord. Aus Jungbunzlau kommt die Nachricht über eine gräßliche That, welche ein Soldat des 12. Feldjäger-Bataillons daselbst verübt hat. Derselbe hatte am Neujahrstage in einer dortigen Vorstadtkeipe bis spät in die Nacht gezechet, und als er, ohne die Fede beglichen zu haben, sich entfernen wollte, kam es zwischen ihm und der Kellerin zu einem heftigen Streit. Der Wirth, Namens J. Kral, schlief bereits; durch den vom Soldaten verursachten Lärm geweckt, eilte er aus seinem im ersten Stock befindlichen Schlafzimmer die Stiege herab, wobei er, um sich vor Erstickung zu schützen, das weiße Leintuch vom Bett um sich geworfen hatte. Kaum war er unten, stürzte sich der Soldat auf ihn und stieß ihm das Bajonnet in den Leib. Mit einem Aufschrei sank Kral zu Boden und gab bald darauf seinen Geist auf. Infolge des Aufschreis kam auch Kral's Gattin herbei, und auch auf diese stürzte sich der Wüthende und verletzte sie tödtlich mit dem Bajonnet. Der Mörder flüchtete hierauf in die Kaserne, wo er, wie ein czechisches Lokalblatt berichtet, sich gerühmt haben soll, daß er „zwei Gespenster“ mit dem Bajonnet durchbohrt habe. Vorgesern früh wurde er verhaftet.

In Leipzig ist ein Verband deutscher Geschäftsfreisender (Reiseconkels) in Bildung begriffen. Ueber 1000 Mitglieder sind ihm bereits beigetreten und es wird dieser Tage über die Begründung endgültig entschieden werden; auch sind bereits Schritte zur Herausgabe eines Verbandorgans geschritten.

Submissions-Resultat

am 8. d. M. beim Kaiserl. Locomotiv-Depot hier, über Lieferung von 1) 2 kleinen Eisenbahnwagen und 2) 2 Minenlegern nach den im Termin verlesenen Offerten.

	p. St. M.
Cyclop, Aktien-Gesellschaft Meßles und Behrens	880 120
Altien-Gesellschaft für Eisen-Industrie in Barel	595 66
Hohenzollern, Aktien-Gesellschaft in Düsseldorf	1210 200

Bekanntmachung.

Auf der hiesigen Werft sollen nachstehende alte Materialien und zwar:

- 6266 kg Zinkasche,
- 37730,5 kg Messing,
- 14634 kg Messing- u. Metallspähne,
- 8215,6 kg Stabl,

am 15. Januar 1885, Nachmittags 3 Uhr,

meistbietend verkauft werden. Die näheren Bedingungen dieses Verkaufes liegen im Bureau der unterzeichneten Behörde und in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus und können gegen Einzahlung von Mk. 0,60 abgegeben werden.

Wilhelmshaven, 31. Dez. 1884. **Materialien-Magazinverwaltung der Kaiserlichen Werft.**

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 20 und 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 werden die Militairpflichtigen, welche

- 1) in dem Kalenderjahr 1865 geboren sind, oder
- 2) einem früheren Zeitraume angehören, aber sich noch nicht vor einer Erlassbehörde gestellt haben, oder
- 3) sich schon gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Erlassbehörden noch nicht erhalten haben,

und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domizil hier haben, aufgefordert, sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis

zum 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.

Die gleiche Aufforderung wird an diejenigen Militairpflichtigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz haben, aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militairpflichtiger (auf der Reise begriffener Handlungsdiener, auf See befindlicher Seeleute u.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet.

Bei der Anmeldung ist von den nicht hier geborenen Militairpflichtigen der Geburtschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei erteilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militairpflichtigen d. r. etwa schon erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militairpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Erlassbehörden hiervon entbunden oder für das laufende Jahr zurückgestellt worden sind.

Wer die Meldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, 5. Januar 1885. **Der Magistrat.** Detken.

Verkaufs-Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich 1 Sekretair, 2 Sophas, 1 Kleiderichrank, 2 Spiegel, 1 Bücherbort, 1 Nähtisch, 7 versch. Bilder, 1 Sophasisch, 1 großen Aderwagen mit Kastenauflage, am

Sonnabend, den 10. Januar 1885, 2 Uhr Nachmittags, in dem Pfandlokale, Neuestr. 2,

hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauf-lustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 6. Jan. 1885 **Kreis, Gerichtsvollzieher.**

Verkauf.

Sonnabend, d. 10. Jan., Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich in der Wohnung des Gemeindeführers W. Steinfurt hier, Moonstraße 84, die Einrichtungen der aufs reichhaltigste ausgestatteten Klemmer- u. Schlosserwerkstätten. Unter anderem sind vorhanden:

- Drehbank, Feldeise, Bohrmaschine, Ambos, Abkantmaschine, Mohrwalze, Schraubstöcke, Kluppen.
- Gleichzeitig wird das vorhandene Zinn, Messing, Blei, Eisen, Gasrohr verkauft.

Der Concurs-Verwalter. **V a s i a n.**

Verpachtung.

Der Hausmann Anton Müller zu Alinenhof läßt am

Sonntag, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

einen bei Belfort belegenen, circa 2 ha großen Hamm Landes zum sofortigen Antritt auf drei Jahre zum Gemüsebau verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich rechtzeitig in Wittwe Winter's Gaststube in Belfort versammeln.

Neuende, den 7. Januar 1885. **H. C. Cornelissen.**

Das Lagerhaus

Gökerstraße Nr. 86 habe ich auf sofort oder später zu vermieten event. zu verkaufen. Auf Wunsch ist auch das Vorhaus mit in Kauf zu übernehmen. Näheres Gökerstraße Nr. 85 bei

H. Hausdorf.

Ein junger Mann kann Logis erhalten bei **Ziegler, Börsestraße 33.**

Holz-Verkauf zu Barkel.

In den Gehäzen zu Barkel soll am

Montag, den 19. d. M., Nachmittags

präzise 1 Uhr anfangend, allelei Bau-, Brenn-, Schließ- und Rugholz, worunter namentl. auch schöne Eichen und Epern,

auf geraume Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen. Feber, den 6. Januar 1885.

A. Tiemens, Rechnungssteller.

Eine hierelbst belegene, an frequenter Lage befindliche, zum Betriebe der Handlung eingerichtete Wohnung ist unter meiner Nachweisung zum 1. Mai d. J. zu vermieten.

Heppens, den 6. Januar 1885. **H. Reiners.**

Ein in der Gemeinde Heppens, an der Hauptstraße gelegenes, in gutem Zustande sich befindendes, fünf Wohnungen enthaltendes

Wohnhaus

nebst Gartengrund, dieser auch zu einem Bauplatze sich eignend, wünscht der Eigentümer zu verkaufen.

Kaufstüchtige wollen sich gefl. an mich wenden.

H. Janßen, Lothringen 64.

Zu verkaufen oder zu verpachten zum 1. Mai das an der Kömmissstraße gelegene Haus Nr. 48, bestehend aus einer herrschaftlichen Wohnung und zwei Läden mit Wohnungen.

Gutes Logis ist zu erhalten. Kleine Str. 4, W.-Nr. 221.

Zu vermieten

in dem von mir bewohnten Hause die freundliche Oberwohnung an eine einzelne Person oder ein kinderloses Ehepaar.

Mariensiel. **Carl Peters.**

Zu vermieten

zu Neuender-Altenroden eine Wohnung mit Gartengründen von jetzt ab bis Mai 1886.

Nähere Auskunft bei **Padeken,** Hinterstraße 16.

Zu vermieten

auf 1. März eine geräumige Oberwohnung. **Hoffmeister,** Bremerstr. 12, Neubremen.

Eine freundliche trockene Familienwohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammer und Kellerraum, habe ich zur Miethe von 400 Mark p. a. zu vermieten und kann dieselbe sofort bezogen werden. **H. Schwanhäuser.**

Gesucht

sobort 2 möbl. Zimmer, womögl. m. Büchschelaf. Offerten (mit Preisangabe) unter **M. F.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

zum 1. Mai eine passende Wohnung für eine Familie mit zwei Kindern. Offerten unter **Wohnung** bis zum 20. d. M. an die Exp. erbeten.

Gesucht

auf sofort oder später ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen f. unser Geschäft. **Oldenburgische Spar- u. Leihbank.** Filiale Wilhelmshaven.

Benign-Hefte

empfehle à 20 Pfg. Die Buchdr. des „Zagebl.“ **Th. Süß.**

Billige Preise!

empfehl: Defen und Kochmaschinen, gußeis. email. Waschkessel und Gossensteine, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Baubeschläge, sowie für fast jedes Handwerk sich eignende Werkzeuge. Gartengeräte und sämmtl. Eisenkurzwaaren; zu Geschenken passend: hochfeine Ofengeräte und Kochgeschirre, elegante Blumentische und -Ständer, combin. Kinder- und verstellbare Triumph-Klappstühle, Waffen, Waagen, Vogelbauer, Kinderpulte, Kinderstühle, Kinderfracht- und Puppenwagen, Messer- und fein lackirte Blechwaaren, Korb-, Holz-, Bürsten- und Mattenwaaren, Zeugrollen, Wring- und Waschmaschinen, wie ferner Schlitten, Schlittschuhe, Serpentinsteine, Wärmeflaschen und viele noch nicht benannte Sachen.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern gewähre entsprechenden Rabatt.

Gute Waaren!

KAISER-SAAL.

Die Zauber-Welt.

Repräsentation in der Magie, Electricität, Physik, Hydraulik, sowie in der indischen und chinesischen

Zauberei.

dargestellt von Professor E. Meunier, Hofkünstler Sr. Majestät des Königs der Niederlande, dekorirt mit der silbernen Medaille für ausgezeichnete Leistungen im Volkspalast zu Amsterdam, aufgetreten mit großem Erfolg im Reichshallen-Theater in Berlin u. c.

Sonntag, den 11. Januar 1885:

Unwiderruflich letzte Gala-Vorstellung mit ganz neuem Programm.

Zum Schluß: Die Enthauptung eines Menschen. Preise der Plätze: Erster Platz 1,50 Mk., zweiter Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pfg.

Tagesverkauf bei den Herren R. Wolf und Schindler: erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 75 Pfg.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Nur heitere Sachen. Bei einigen Kunststücken folgt die Erklärung. Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Gallerie 15 Pfg. Begleitung zahlt 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet ergeben ein Albert Thomas.

Das Möbel-Lager

von

Rud. Albers, Bismarckstraße, liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält Bettfedern und Daunnen, sowie Bettinletts stets vorrätzig.

Garnirte Winterhüte

werden ausverkauft. — Ferner empfehle zu den billigsten Preisen Rüschen, Schleifen, Schleier, Kragen, Spitzen, Blondes, Ball-Bouquets, Morgenhauben &c. &c.

H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Annahmestelle für Färberei und chem. Wäscherei.

Empfehle zur jetzigen Saison meine echten Spirituosen und Weine.

Jamaica-Rum à Fl. 3 Mk., Arak à Flasche 2 Mk., Portwein, Madeira u. Sherry à Fl. 1,50 Mk., Bordeauxwein à Fl. 1 Mk., 1,25 Mk. u. 1,50 Mk., Camos à Fl. 1,20 Mk.

Da ich vorstehende Artikel in nur Original-Fässern von ersten Firmen beziehe, so kann ich für deren Reinheit garantiren.

Kaiser- und schwedische Punsch-Essenz, in unübertroffener Güte, da nicht besser herzustellen, à Fl. 1,50 Mk.

Verschnitt-Rum, Arak u. Punschessenz von Arak, à Fl. 1 Mk., und

Piquettwein à la Dswalb Bier, à Fl. 60 Pfg. Alles ohne Glas.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Das Möbel-Lager von G. Priet,

Krummestraße, liefert gute Arbeit zu niedrigen Preisen und hält stets fertige Betten vorrätzig. Abschlagszahlungen gestattet.

Becker Krieger-Denkmal-Lotterie.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß zufolge der heute mit Herrn A. Fuhse, Mühlbeim (Rubr) getroffenen Vereinbarung die Ziehung der Becker Lotterie bestimmt am 15. Januar 1885 stattfindet.

Eine Reduktion der Loose und Gewinne ist ausgeschlossen. Beck am Rhein, den 18. Dezember 1884.

Das Krieger-Denkmal-Comitee. A. Brauer, W. Heister, G. Bellinghoven.

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. (Liste und Porto 30 Pfg.) sind noch zu haben beim General-Agent.

Haupttreffer 3000, 1000 Mk. u.

A. Fuhse, Mühlbeim (Rubr) und deren Verkaufsstellen.

Kaiser-Saal.

Dienstag, den 13. Januar:

II. Sinfonie - Abonnements - Concert,

ausgeführt von der Kapelle der 2. Matrosen-Division, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn F. Wühlbier.

Der Saalplan liegt in der Musikalienhandlung des Herrn Karl Lohse aus, auch können Abonnements-Billets gegen nummerirte dort umgetauscht werden; gleichzeitig sind daselbst Abonnements-Billets für drei Concerte zu haben. Preis für eine Person 4 Mk., zwei Personen 7,50 Mk., drei Personen 9 Mk., vier Personen 10,50 Mk., sowie auch Einzel-Billets zu einem Concert 2 Mk.

Särge! Särge!

in guter Arbeit und billigen Preisen empfiehlt Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Colossale Preisermässigung!

Henkel's Bleich-Soda

an Wasch- und Bleichkraft unübertroffen jetzt in Pfund-Packeten à 12 Pfg.

Photographie-Rahmen

in allen Größen empfiehlt zu billigt gestülten Preisen Joh. Focken.

Hiesiges Schweineschmalz

in bekannter Güte wieder vorrätzig. L. Bakker, Bismarckstr. 19, am Parf.

Griechische Weine.

1 Probekiste

mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinthe, Patras und Santorin. Flaschen und Kiste frei. Ab hier zu

19 Mk. 50 Pf.

1 Postprobekiste

mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen und österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von

4 Mk.

J. F. MENZER, Ritter des K. Griech. Erlöserordens, Neckargemünd.

Meinen

Leichen - Wagen

halte bei vorkommenden Trauerfällen bestens empfohlen.

August Bahr, Wilhelmstraße 2

Aborte und Müllgruben

werden sauber und billig gereinigt durch Osebrand Haaren, Sedan.

Für Restaurateure.

Ein solventer Alleinverkäufer für das rühmlichst bekannte Münchener Pilsbier gesucht. Off. sub F. D. 12 an die Ann.-Exp. v. G. L. Daube & Co., Hannover.

Gesucht

auf Ostern ein Lehrling, der Lust hat, Schneider zu werden. Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. 2. A. H. Funk.

Am Sonntag, den 11. Jan., sind in Belfort auf dem Markte

Rättcher-Waaren,

Waschbälgen, Gimer, Blumenkübel u. s. w. zum Verkauf ausgestellt.

!!! Zwiebeln !!!

kleine, belesene, haltbare Winterwaare, versendet franko gegen Nachnahme per 100 Pfund 6 Mark inclusive Sack

K. A. Falix, Bremen, Hanfsackstraße 65

Das Bettfedern-Lager

Harry Anna in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfd., vorzügl. gute Sorte 1,25 Mk., Prima Halbdaunen nur 1,60 Mk. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfund 5 Proz. Rabatt.

An- u. Verkauf von neuen und getragenen Kleidungsstücken, sowie Möbeln, Betten, Uhren u. c. bei Frau M. Telschow, Bismarckstr. 60.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Auskunst und Ueberfahrverträge bei C. S. Lessmann in Oldenburg.

Ein trächtiges Schaf, eine junge trachtige Ziege, ein Kaninchen, ein Fisch, eine Karre, ein Tragejoch, ein Kinderstühl, verschied. Küchenstühle, Wassertonnen u. einige Centner Heu hat unter der Hand billig zu verkaufen.

L. T. Krämer, Althheppens, Einigungsstr. 168

Verein Humor.

Sonnabend, den 10. Jan., Abends 8 1/2 Uhr:

Vereins-Kränzchen.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener Begräbniskasse.

Sonntag, den 18. Januar 1885, Nachmittags 2 Uhr:

Generalversammlung in „Burg Hohenzollern“.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungslegung. 2) Feststellung des Kapitals. 3) Verschiedenes.

Wir eruchen freundlichst, die noch in Rest befindenden Karten einzulösen.

Der Vorstand.



Generalversammlung am Sonnabend, den 10. d. M.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsablage. 2) Neuwahl des Vorstandes. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Hebung der Beiträge. 5) Verschiedenes.

Um Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Gesangverein CONCORDIA Belfort.

Sonntag, den 11. d. Mts., Nachmittags 2 1/2 Uhr:

Generalversammlung. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder ersucht

Der Vorstand.

Rathskeller.

Sonnabend, von 7 Uhr ab:

Kartoffelpuffer.

P. Rotermund.

Grosse Harzer Kümmelkäse, eigenes Fabrikat, sehr beliebt im Geschmack, 100 St. 3,60 Mk. st., bei größeren Posten billiger, vers. geg. Nachnahme Wilh. Koch, Nr. 149 Stiege im Horz.

Gesucht

ein Vogelbauer, möglichst mit Glascheiben.

Gefällige Offerten unter V. an die Exp. d. Bl.

Guter Verdienst.

Personen aller Stände, gut akkreditirt, können ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Kapital und Risiko 2000-3000 Mark auf reelle Art jährlich verdienen. Pfo.-Off. u. Ang. d. aegenwärt. Beschäft. sub J. D 6456 an Rud. Mosse, Berlin SW.

Eine Köchin,

die auch Hausarbeit mit übernimmt, sucht soaleich Stellung. Näheres bei Frau Tugendheim, Königsstraße 49.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Wilhelmstraße 1.

Linna Ruge Otto Plate

Verl. abt.

Neuhaus a. d. Oste. Wilhelmshaven.